

Grüninger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Inserate werden am Tage vorher bis Mittags
12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis
Vormittags 10 Uhr angenommen.

Biertäglicher Abonnementspreis:
In der Expedition und in den Commanditen 60 Pf.,
durch den Colporteur ins Haus gebracht 70 Pf.,
bei der Post 75 Pf., durch den Briefträger oder
Bauden 1 Mark.

Insertionspreis:
für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf.,
im Reclamtheil 30 Pf.
Beilagegebühren:
24 Mark.

Vor 25 Jahren.

Am 14. November 1870 wurde Thionville (Diedenhofen) von der 14. preußischen Infanterie-Division eingenommen. — Abtheilungen der 1. Infanterie-Division wiesen einen von Mezières aus gerichteten Angriff zurück. — Bei Nemours wurden preußische Ulanen von Francineurs überfallen.

Der 15. November brachte den im Hauptquartier zu Versailles erfolgten Abschluß des Verfassungsvertrages mit Baden und Hessen-Darmstadt.

Am 15. November liefen in Grünberg die Verlustlisten 104 bis 106 ein. Sie meldeten aus unserm Kreise als tot den Füsilier J. Strohle aus Poln.-Kessel, als schwer verwundet: Unteroffizier E. Seiler aus Grünberg, Musketier Kühn aus Baute, Musketier Standke aus Kolzig, Musketier Beutloff aus Grünberg, Grenadier Stegnitz aus Grünwald.

Eine Rede Salisburys.

Am Sonnabend erfolgte ein furchtbare Krach allen europäischen Brüderen. Am schlimmsten war der Sturz der Türke in Wien, wo man am Montag im Abgeordnetenhaus Gelegenheit nahm, die Regierung um sofortige Anstellung von Erhebungen zu ersuchen, wen die Schuld an dem Krach treffe. Gewisse Zeitungen in Wien, Berlin, London, Paris u. c. machen die Regierungen für die schweren Verluste verantwortlich, und sagen, dieselben hätten die Brüder besser beaufsichtigen sollen. Wie aber kann man von den Regierungen verlangen, daß sie jedem die Möglichkeit offen halten sollen, an der Börse unbeschwert reich zu werden, ohne daß er dabei die Gefahr läuft, sein Geld zu verlieren? Das ist undurchführbar. Die Schuld an dem Krach liegt an der ungefundenen Ueberspekulation, auf welche von den Berliner Zeitungen schon längst aufmerksam gemacht worden war. Beschleunigt wurde die unausbleibliche Katastrophe durch das Goldfieber, das in den letzten Monaten besonders in Wien, Paris und London wie eine Epidemie um sich gegriffen hatte. Süd-afrikanische Goldminenactien, von denen Niemand genaueres wußte, fanden nur zu willige Abnahme; denselben hatten auch wir seiner Zeit gewarnt. Dazu kam die precäre Lage im Orient, die auch etwas zur Beschleunigung des kritischen Augenblicks beigetragen haben mag.

Inzwischen hat sich die Panik etwas gelegt; die Kurse stürzen nicht weiter, sondern erhöhen sich ein wenig. Wesentlich zur Verhüllung der Gemüthe hat nun eine Rede des englischen Premierministers Salisbury beigetragen, die er am Sonnabend als am Lordmayors-Tage gehalten hat. Der Leiter der englischen Politik hat sich zwar über den Sultan sehr mißliebig ausgesprochen, aber mit außerordentlicher Schärfe den Umstand betont, daß die Mächte in Bezug auf die orientalische Frage mit vollster Einmischtheit vorgehen, so daß aus jenen Wirren wenigstens keine Gefahr für den europäischen Frieden erwachsen wird, wenn Lord Salisbury, wie man doch annehmen muß, die politische Lage richtig aussah. Wir lassen hier die wichtigsten Stellen dieser Rede folgen:

„So lange das ottomanische Reich besteht, ist die einzige Möglichkeit unserer Action und der Action aller Mächte Europas zusammen die Einwirkung, welche sie auf das Gemüth des Sultans ausüben können. Wenn aber der Sultan nicht überzeugt wird — und die Nachrichten aus Konstantinopel sind in dieser Beziehung nicht erfreulich —, was wird die Folge sein? Kleine erste Antwort ist, daß trotz aller Verträge und trotz aller Combinationen auswärtiger Mächte, beharrliche Mäßigungswaltung die Regierung, welche sie hat, ihrem Schicksal ausführt. Aber es ist nicht allein die notwendige Wirkung natürlicher Gesetze, von der ich spreche, es gibt auch diejenige der Autorität der Großmächte. Seit einem halben Jahrhundert hat die Türkei ihre jetzige Stellung nur inne gehabt, weil die Großmächte beschlossen hatten, daß im Interesse des Friedens und des Christentums die Aufrechterhaltung der Türkei notwendig sei, und ich glaube nicht, daß die Großmächte jetzt anderer Ansicht geworden sind. Die Gefahr, falls das ottomanische Reich fällt, ist nicht nur die Gefahr, welche die türkischen Gebiete bedroht, sondern auch diejenige, daß sich das dort entzündete Feuer auch auf andere Nationen aus-

deht und alle, selbst die mächtigsten und civilisirtesten Europas, in den gefährlichen Kampf mit hineingezogenen. Diese Gefahr schwelte unsern Vorfahren vor, als sie die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei zum Gegenstand eines europäischen Vertrages machten, und diese Gefahr ist noch nicht vorüber. Zwei Illusionen sind zu vermeiden, nämlich erstens der Fall, daß dieser Vertrag, der das Concert Europas zusammenhält, seine Kraft verliert, indem irgend eine Macht dem Vertrage entgeht und die Sache in ihrer eigenen Weise zu regeln sucht. Ich freue mich sagen zu können: Ich sehe keine Aussicht auf einen solchen Ausgang! (Sturmischer Beifall.) Ich glaube, die Mächte werden zusammenstehen, und glaube, daß sie nie geneigter waren als jetzt, zusammenzustehen und bei dem europäischen System, welches ihre vereinte Weisheit entworfen hat, zu verharren. Die weitere Gefahr ist, daß die Rethgeber des Sultans sich einbilden könnten, der Druck jener Sorge sei so groß, daß kein Missbrauch in der Türkei je seine natürliche Strafe finden werde. Das wäre eine ernste Täuschung. Ich glaube, die Mächte sind durchaus entschlossen, in Allem, was das ottomanische Reich betrifft, zusammen zu handeln (Beifall). Wie sie handeln werden, kann ich nicht prophezeien, — ich kenne die Eventualitäten nicht, die entstehen können; — aber Niemand kann sagen, es ist unmöglich, daß sie (die Mächte) der Klagen der Leidenden müde würden und ein anderes Arrangement finden dürften, nämlich einen Friede für dasjenige, welches die gehegten Hoffnungen nicht erfüllt hat. In dem Concert der Mächte, — ein markantes Phänomen, das erfreuliches Phänomen der Gegenwart, — liegt nichts, was diejenigen trüben könnte, die jene Regierung zu vereigen wünschen oder die Stimme jener zum Schweigen bringen wollen, die den Herrschern der Türkei die drohende Notwendigkeit einprägen wollen, ihren Unterthauen die Segnungen einer guten Verwaltung zu geben. Während der Unterhandlungen hat nichts größeres Eindruck auf mich gemacht, als die Neigung der Großmächte, zusammenzutun, und ihr tiefes Verständniß für die schrecklichen Gefahren, welche die Trennung ihrer Action herbeiführen könnte. Selbst diesejenige unter ihnen, welche im Volksgerede den Ruf der Kastoflosigkeit hat, hat mit den anderen in dem Lichte gewetteifert, diese große Schwierigkeit zu einem günstigen Ausgang zu führen und sie in einer Weise zu führen, die alle Mächte in einer Linie halte, angeregt durch ein gemeinsames edles Ziel, daß des Friedens der Christenheit. (Beifall.) Das ist ein sehr erfreuliches Symptom; ich hoffe, daß es die Grundlage eines dauernden Actionsystems in dieser und vielen anderen Fragen ist, und daß es dem Zustand des bewaffneten Friedens ein Ende machen wird.“

Abgesehen von der Pariser Presse, welche die gegen den Sultan gerichteten Drohungen Salisburys tabelliert, ist die gesamte Presse darin einig, daß die leste Buzsicht auf die Erhaltung des europäischen Friedens keinen prägnanteren Ausdruck finden konnte, als in Salisburys Rede. Aber wenn dieselbe auch weiter nichts bewirkt hätte, als die Lösung der Börsen-Panik, welche Millionen über Millionen verschlungen und manche Existenz vernichtet hat, so wäre sie schon wertvoll genug. Alles in Allem: es war ein Wort zur rechten Zeit, das Lord Salisbury am Sonnabend in der Guildhall gesprochen hat, und man darf ihm dafür nicht nur in London, sondern allenhalben in Europa dankbar sein. Der Sultan aber wird gut daran thun, sich warnen zu lassen; sonst dürften in der That die Tage des ottomanischen Reiches gezählt sein.

Lagesereignisse.

Das Kaiserpaar wohnte am Sonntag dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei. Am Montag früh unternahm das Kaiserpaar einen gemeinsamen Spazierritt in die Umgegend von Potsdam. Von demselben zurückgekehrt, hörte der Kaiser Vorträge. Gestern empfing der Kaiser den neu ernannten konsilienischen Gesandten Francisco a Pinto beifuss Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens und begab sich später zur Parforcejagd nach dem Grunewald. Heute gedenkt der Kaiser einer Sitzung der Commission für die Feststellung des bürgerlichen Gelehrbuchs beizuhören.

Woran wird derselbe mit dem Prinzen Heinrich von Preußen und dem Großfürsten Vladimir von Russland nach Bezingen fahren, wo am Freitag und am Sonnabend Hochtagen stattfinden.

Der „Saalezug“ geht aus Berlin die nachfolgende Meldung zu, für die wir ihr die Verantwortung überlassen müssen: „Zu den persönlichen Differenzen, welche, wie bekannt, seit geraumer Zeit zwischen dem Staatsminister v. Voeticker und dem Präsidenten des Reichsversicherungsbamtes Dr. Voediker bestanden, haben sich, gutem Vernehmen nach, im Verlaufe der letzten Conferenzen nun auch noch weitgehende sachliche Meinungsverschiedenheiten gesellt. Der Kaiser hat sich über die divergirenden beiderseitigen Anschaulungen Vortrag halten lassen und im Verfolg desselben die Sitzungsprotocole der soeben geschlossenen Conferenz zur Einsichtnahme verlangt.“

Zum englischen Botschafter am Berliner Hofe wurde Sir F. G. Lascelles ernannt.

Dem Bundesrathe ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Errichtung von Handwerkskammern, nebst Begründung zugegangen.

Wie dem „Hann. Cour.“ aus Berlin mitgetheilt wird, dürfte demnächst die bereits angekündigte Verordnung erscheinen, die den Seminararisturienten mit dem Bestehen der Abgangsprüfung das Recht als Einjährig-Freiwillige zu dienen verleiht.

Bei den Berliner Stadtverordnetenwahlen ist der Sturm der Antisemiten und der Socialdemokraten auf das Rothe Haus abgeschlagen worden. Als Gesammtge. gebn. haben die vollzogenen 44 Wahlen ergeben: 6 Bezirke waren bisher socialdemokratisch vertreten, 38 liberal. Bis jetzt sind gewählt 5 Socialdemokraten und 34 Liberalen. In 5 Bezirken sind Stichwahlen erforderlich. Bei 3 Stichwahlen finden zwischen liberalen Con.en statt. Sicher also haben die Liberalen bisch. 26 Stadtvorordnete. In der dritten Abtheilung müssen in der Stichwahl drei liberale Candidate mit einer Antisemiten und zwei Socialdemokraten um das Mandat ringen.

Der Sprecher der Freireligiösen Gemeinde in Berlin, Dr. Bruno Wille, ist in Friedrichshagen verhaftet worden, weil er sich weigerte, die gegen ihn von dem Provinzial-Schulcollegium verhängte Strafe von 1000 M. (wegen unerlaubten Religionsunterrichts) zu zahlen, und eine Execution bei ihm fruchtlos war. Dr. Wille ist im Hause des V. mitsvorstebers untergebracht, da Friedrichshagen ein eigenes Gefängniß nicht besitzt.

Der frühere Abgeordnete v. Bockum-Dolfs soll nach einer telegraphischen Meldung in Saffendorf einen Selbstmordversuch gemacht haben. Sein Zustand sei hoffnungslos. — Es ist kaum anzunehmen, daß der im Jahre 1802 geborene frühere Abgeordnete und Vizepräsident des Reichstags Florens v. Bockum-Dolfs gemeint ist. Es gibt auch einen conservativen Landtags-Abgeordneten v. Bockum-Dolfs. Nähere Angaben bleibent abzuwarten.

Wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit sind zwei Redacteure der „Berl. N. Nachr.“ entlassen, aber bis jetzt noch nicht in Untersuchungshaft genommen worden. Es sind nach dem „Vorwärts“ Baron von Ehrenberg und Hauptmann a. D. Dr. Beneßfeld. Beide waren mit der Feder eifige Kämpfer für Ordnung, Religion und Sitte.

Der badische Landtag wurde am Dienstag Vormittag in Karlsruhe durch den Präsidenten des Staatsministeriums, Dr. Nock, eröffnet. Die Thronrede hebt die erfreuliche Sicherstellung des finanziellen Gleichgewichts hervor, bedauert aber, daß die Hoffnung auf eine Reform des Reichsfinanzwesens im Sinne der finanziellen Selbständigkeit des Reiches und der Beseitigung der Matricularbeiträge sich nicht erfüllt habe. Die Regierung werde vorschlagen, bis auf Weiteres die Deckung der reinen Matricularbeiträge in der Form von Zuschlägen zur Einkommenssteuer zu bewirken; ob eine Erhöhung der Einkommenssteuer erforderlich werden wird, bleibe von dem Abschluß des Reichsdeals abhängig. Ferner wird eine Vorlage angekündigt betreffend die Erlegung der bislängigen Kesselsteuer durch eine Brau-Maisssteuer und eine schonende steuerliche Behandlung der kleineren und mittleren Brauereien in Aussicht gestellt. Endlich wird eine Vorlage angekündigt betreffend die Ausdehnung der Städteordnung.

— Die belgische Deputirtenkammer begann gestern ihre Sitzungen. Beernaert wurde mit 79 gegen 3 Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt. — Im Senat brachte Lejeune einen Antrag auf ein Gesetz ein, welches die Unterdrückung der Hazardsspiele und der Wetten bei Pferderennen begreift. Der Senat beschloß einstimmig, den Antrag in Erwägung zu ziehen.

— Zu einem Prüfstein für die Lebensfähigkeit des radicalen Cabinets Bourgeois gestaltet sich in der französischen Kammer die Neubefestigung der beiden Stellen im Kammervorstande, die durch die Ernennung des zweiten Präsidenten zum Marineminister und den Rücktritt des Schriftführers Richard erledigt sind. Die Radicals setzten am Sonnabend zunächst mit geringer Mehrheit durch, daß die Wahlen, bei denen sie zu unterliegen fürchten, vertagt würden. Am Ende der Sitzung erhob sich der Abgeordnete Desquesnes und beantragte, daß die Kammer ihren eben erst gefassten Beschluß wieder aufhebe und die Wahl auf Montag anberaumne. Vorgebens lärmten und tobten die Radicals. Es wurde über Herrn Desquesnes Antrag abgestimmt, und 293 Abgeordnete nahmen ihn gegen 237 an. Am Montag erneuerte sich die Komodie. Die Wahl eines Vicepräsidenten und eines Secretärs wurde vorgenommen, trotz lebhafter Opposition der Radicals, welche abermals die Vertragung der Wahl beantragt hatten. Da sich eine beschlußfähige Mehrheit bei dem ersten Wahlgange nicht ergab, wurde die Sitzung aufgehoben, bald aber wieder aufgenommen, um den zweiten Wahlgang vorzunehmen. Da auch bei diesem sich kein Resultat ergab, wurde die Sitzung auf Dienstag vertagt. — Gestern endlich konnten die in Rede stehenden Wahlen vollzogen werden. Sie brachten der Regierung eine Niederlage, indem die Kammer mit 213 Stimmen Boiscaire zum Vicepräsidenten wählte; die Radicals enthielten sich der Abstimmung. Zum Schriftführer wurde Ernesto Carnot mit 192 Stimmen gewählt.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien hat bei dem Empfang der Deputation der Sobranje, welche die Adresse überreichte, erklärt, er begreife die nationalen Wünsche, nehme dieselben an und verspreche, den Prinzen Boris orthodox taufen zu lassen; er hoffe bald die Schwierigkeiten, welche sich noch der Taufe entgegenstellen, beseitigen zu können.

— Angesichts der schwierigen Lage in der Türkei traten am Sonnabend und am Sonntag die Botschafter der Mächte in Konstantinopel zu gemeinsamen Berathungen zusammen. Während sie am Sonnabend sehr energische Schritte gegen die Pforte beschlossen haben sollten, wurde am Sonntag kein neuer Beschluss vereinbart. — Ueber einen Aufstand der Drusen im Hauran wird gemeldet, daß die Drusen in Stärke von 12 000 Kriechen gegen die Mohamedaner ziehen. Auf ihrem Zuge seien bisher zwei Dörfer niedergebrannt worden. Zur Bewältigung des Aufstandes wurden in aller Eile Nizamtruppen an den Schauplatz beordert und gleichzeitig wurde die Einberufung von Redifs verfügt. — Ueber die wahren Ursachen der Absezung des letzten Großbezirks Kiamil-Pascha verlautet in unterrichteten Kreisen, daß diese Maßregel durchzuführen sei auf das Bestreben Kiamil-Pascha, der Pforte, welche unter dem Großbezirker Dschewad-Pascha ihre Bedeutung gänzlich eingebüßt hatte, ihren Wirkungskreis wiederzugeben und sich von der dominierenden Einflussnahme der Hospitale auf die Staatsgeschäfte zu emanzipieren, ferner auf seine eindringlichen Vorstellungen über die notwendige Haltung der Pforte und die von ihr zu treffenden Maßnahmen nach dem letzten Schritte der Botschafter. Diese Momente hätten seinen zahlreichen Gegnern Handhaben geboten, ihn zu verdächtigen und seine Absezung herbeizuführen. Nach der „Frank. Zeit.“ überreichte Kiamil dem Sultan persönlich ein Memorandum, in welchem er auf die Gefahren des bestehenden Systems hinwies und den Sultan im Interesse seines Thrones um eine größere, der hohen Pforte zustehende Einflussphäre ersuchte. Abdul Hamid zerriss während das Memorandum und warf es Kiamil mit den Worten: „Hinaus, Verräther!“ vor die Füße, und nur mit äußerster Anstrengung gelang es Kiamil-Pascha aus dem Palaste zu fliehen. — Nach dem Voraus ist gestern eine französische Flottendivision abgegangen.

— Der egyptische Ministerpräsident Nudar-Pascha hat aus Gesundheitsgründen seine Entlassung eingereicht. Der bisherige Kriegs- und Marineminister Mustapha Kebbi ist zum Ministerpräsidenten und Minister des Innern ernannt worden. Eine Aenderung in der Politik des Ministeriums wird nicht erwartet.

— Aus Marokko kommt wieder einmal eine beunruhigende Nachricht. Nach Meldungen aus Tanger schließen 5000 Aufständische die Stadt Saffi ein, man ist um die Bevölkerung in Sorge.

— Gegen die Aschantis soll in der nächsten Sitzung des englischen Cabinets der Krieg beschlossen werden. Wie gemeldet, haben die Engländer dem Aschanti-König ein Ultimatum gestellt; dieser hat es aber kurzerhand zurückgesandt. Er sei auf den Krieg vorbereitet, war seine Antwort; es sei unwahr, daß in seinem Reiche noch Menschenopfer gebracht würden; wenn es aber geschehe, so sei das seine Sache. Spione dulde er nicht in seinem Königreiche und an seinem Hof, und ein britischer Resident werde in Kumassi nicht zugelassen werden. Sir Francis Scott, der Generalbefehlshaber der Truppen an der Goldküste, wird den Befehl übernehmen und gedenkt mit 100 Soldaten von Lagos, einem Bataillon west-indischer Truppen und 600 Haussas von der Goldküste binnen 3 Monaten seine Aufgabe zu lösen. Da diese Truppen an Ort und Stelle sind, so wird die Expedition bereits Mitte December, sobald die zur Führung bestimmten Officiere eingetroffen sind, aufbrechen können. Es heißt,

dass einige französische Officiere bei König Bemeh eingetroffen sind und die Führung und Organisation seiner Truppen übernommen haben. — Ein Telegramm meldet, daß das Cabinet beschlossen hat, den Krieg sofort beginnen zu lassen; gleichzeitig erhielten mehrere englische Infanteriebataillone Marschbefehl nach Westafrika.

— Nach einer dem „Reuterschen Bureau“ aus Peking zugegangenen Drahtmeldung ist der Vertrag betr. die Räumung der Halbinsel Kiaotung am 8. d. M. unterzeichnet worden.

Grünberger und Provinzial-Märchen.

Grünberg, den 13. November.

* Bei den gestrigen und heute fortgesetzten Stadtvorordnetenwahlen sind der Bürgerschaft Stichwahlen erwartet geblieben. Gestern Vormittag von 10 bis 12 Uhr wählte der II. Wahlbezirk der III. Abtheilung. Von 630 Wahlberechtigten waren nur 94 erschienen. Es waren eine Ergänzungswahl und eine Ersatzwahl bis Ende 1897 vorzunehmen. Bei der Ergänzungswahl erhielten Stimmen die Herren: Emil Sander 57, Adolf Eckart 13, Fritz Mohr 9, Gustav Heinrich 5, Otto Hoffmann 4, Kethner, Mangelsdorff, E. Schirmer jun., H. Lehr, G. Kruse und Bromme je eine. Gewählt ist also Herr Emil Sander. Bei der Ersatzwahl erhielten Stimmen die Herren: Adolf Eckart 53, Fritz Mohr 16, Gustav Heinrich 6, Emil Sander 5, Otto Hoffmann 5, Schirmer 3, Kethner 3, Bromme 2, Krumnow eine. Gewählt: Herr Adolf Eckart.

Im I. Wahlbezirk der III. Abtheilung, der gestern Nachmittag von 3 bis 5 Uhr wählte, waren von 558 Wahlberechtigten 128 erschienen. Es waren zwei Ergänzungswahlen vorzunehmen. Stimmen erhielten folgende Herren: Krumnow 124, Wulff 74, Mangelsdorff 40, Schubert 10, König 2, Robert Fiedler 2, Sander, Leutloff, Eckart und Fritsche je eine. Gewählt: die Herren Krumnow und Wulff.

In der II. Abtheilung, die heute Vormittag von 10 bis 12 Uhr wählte, waren von 181 Wahlberechtigten 74 erschienen. Es waren zunächst 5 Ergänzungswahlen vorzunehmen, bei denen folgende Herren Stimmen erhielten: Karl Schäfer sen. 74, Reinhard 74, Adolf Pilz 73, Karl Wulff 70, Hermann Fidelscherer 66, Gustav Pilz 5, O. Wulff 2, H. Winkler, M. Sommerfeld und Dr. Eichstein je 1. Gewählt: die Herren Karl Schäfer sen., Reinhard, Fizze, Adolf Pilz, Karl Wulff und Hermann Fidelscherer. In derselben Zeit waren noch eine Ersatzwahl bis 1899 und zwei Ersatzwahlen bis 1897 zu vollziehen. Bei der ersten wurden Stimmen abgegeben für die Herren Gustav Pilz 56, Oblässer 5, Fidelscherer 4, Oskar Lehfeld, Fr. Neckeb und Dr. Jacobson je 2, H. Winkler, H. Seefeldt und Fr. Debmel je 1. Gewählt: Herr Gustav Pilz. Bei den Ersatzwahlen bis 1897 erhielten Stimmen die Herren Oskar Lehfeld 45, Paul Peschel 44, Fr. Neckeb 27, Dr. Jacobson 10, Oblässer 10, Gustav Pilz 3, Dr. Eichstein 3, Fidelscherer 2, Albert Kettner, Paul Gärtner und Apotheker Niemer je 1. Gewählt: die Herren Oskar Lehfeld und Paul Peschel.

* Im Jahre 1896 werden hier folgende Jahrmarkte abgehalten: 7. Januar, 9. Juni, 28. Juli, 29. September. Der Kram-, Vieh- und Werdemarkt ist auf einen Tag zusammengelegt und fällt stets auf Dienstag; der Pfingstmarkt ist nicht mehr am Mittwoch der Pfingstwoche, sondern am dritten Dienstag nach Pfingsten. Der Drausche-Viehmarkt fällt auf den 28. April.

* Zur Maschinen- und Dampfkesselheizer-Schule sind am vorigen Sonntag 12 Anmeldungen erfolgt. Wir machen darauf aufmerksam, daß weitere Anmeldungen am nächsten Sonntag von 11 bis 12 Uhr Vormittags in der Gemeindeschule I (Schulstraße) von Herrn Maschinen-Inspector Becker entgegengenommen werden. Es werden übrigens nicht nur junge Leute aufgenommen, sondern auch Erwachsene, welche bereits als Heizer fungieren.

* Herr Polizei-Inspector Schessahn hat vertretungswise die Geschäfte der biesigen Amtsanwaltswaft übernommen.

* Der Katholische Gesellen-Verein begeht nächst Sonntag im Wiethe'schen Saale sein Herbstfestgottesdienst, bestehend in Concert, Theater und Gesangs-Aufführungen.

* Der Gewerbe- und Gartenbau-Verein beginnt nächsten Freitag wieder die regelmäßigen Versammlungen. Herr Dr. Hentschel wird einen Vortrag über die Temperatur-Regulierung der Wohnräume halten.

* In der am Sonntag in Liegnitz abgehaltenen Sitzung des Vorstandes des Niederschlesischen Sängerbundes wurde beschlossen, die statutengemäß am Ende eines jeden Geschäftsjahres abzuhaltende General-Versammlung auf Sonntag, den 5. Januar 1896 zu legen. Ein Antrag des Männergesangvereins in Löwenberg, das nächste Bundesängerfest im Jahre 1897 in Löwenberg abzuhalten, wird der General-Versammlung zur Beschlusstafung vorgelegt werden.

* Heute findet im kleinen Saale des Concerthauses die Eröffnung des Kaiser-Panoramas aus Breslau statt. Das Panorama ist mit ähnlichen Unternehmungen geringeren Werthes nicht zu verwechseln. Wegen der Vorzüglichkeit der angeführten Ansichten erhielt der Besitzer dieses Panoramas von der Regierung zu Breslau die höhere Kunstanerkennung. Als erster Club werden die märchenhaften Millionen-Schöpfer des unglaublichen Königs Ludwig II. von Bayern: Herrenchiemsee, Linderhof, Berg, Hohenschwangau und

Neu-Schwanstein vorgeführt. Diese Ansichten werden in künstlerischer Ausführung gezeigt; man glaubt dieselben in Natur vor sich zu sehen. Das Panorama wurde, wie uns der Besitzer mittheilt, auch von Angehörigen des deutschen Kaiserhauses mit großem Interesse besichtigt.

* In Berichtigung einer Notiz in unserer letzten Nummer theilen wir mit, daß zwar die Lose zur 1. Klasse der 194. preußischen Lotterie vom 11. d. M. an ausgegeben werden, daß aber die Auszahlung der Gewinne erst nach Erscheinen der amtlichen Gewinnliste erfolgt, was s. B. in den Zeitungen bekannt gegeben wird.

* Heute Vormittag in der neunten Stunde konnte auf der Breitenstraße leicht ein schweres Unglück durch ein durchgehendes Gespann geschehen. Daselbe lenkte, von der Kleinen Bergstraße kommend, mit einem leeren Spediteurwagen im Carrière in die Breitenstraße ein, riß mehrere Prellsteine um, beschädigte einen Zaun und raste weiter nach dem Postplatz zu. Beim Kaufmann Gärtner'schen Grundstück erst gelang es, die wild gewordenen Thiere zum Stehen zu bringen.

* Einem ausführlichen Bericht des „N. U.“ über den Prozeß fürderer v. Klitzing entnehmen wir, daß Herr Amtsvoistherr v. Klitzing auf Polzig nur deshalb zu einer Geldstrafe und nicht zu Gefängnis verurtheilt wurde, weil das Gericht annahm, daß er, als er Herrn Lebner fürderer schlug, nicht in seiner Eigenschaft als Amtsvoistherr, sondern als Privatmann, als Rittergutsbesitzer gehandelt habe. Immerhin glaubte die Glogauer Strafammer, die Strafe nicht gering bemessen zu dürfen. Sie erkannte, wie gemeldet, auf 600 M. Geldbuße event. 60 Tage Gefängnis. Indes wurden nicht ihm, sondern der Staatskasse die Kosten der Vertheidigung und der baaren Auslagen des Lehrers fürderer aufgezürdet.

* Ein kleiner Reinsfall ist längst einem Böttchermeister in einer nicht weit von uns im Brandenburgischen gelegenen Stadt passirt, als er von dem dortigen Amtsgericht als Zeuge geladen war. Die Zeugengabe von 1,50 M. wies er mit Entrüstung zurück, indem er erklärte, er habe einen halben Tag verbraucht. Da er 10 M. täglich verdiente, habe er rechtlich 5 M. Entschädigung zu beanspruchen. Er erhielt das Geld auch ausgezahlt. Der hinkende Bote kam aber nach, und zwar in Gestalt eines Schreibers der Steuerbehörde, worin dem Verbläfften mitgetheilt wurde, daß, da er nach eigener Angabe 10 M. täglich verdiente, seine Steuereinschätzung von den bisherigen 1500 M. auf 3650 M. erhöht worden sei.

* Im Anschluß an die auch von uns übernommene Mitteilung über schwindlerische Abzahlungsgeschäfte in Regulatoren veröffentlicht das „Forster Tagebl.“ den Mietshävertrag einer Berliner Abzahlungsfirma, der diehaartrüdendsten Bedingungen für den Käufer enthält. Wie es die Agenten der Firma treiben, davon erzählt das genannte Blatt folgendes: „Unterschreibt doch der Agent seinen Namen unleserlich und setzt darüber, um den Schein zu erwecken, als sei er „Beamter“, in die Rubrik, in die der Stand des Käufers kommen soll, läßt und stolz das Wort „Beamter“. Das ist Schwindel, denn daß der Käufer kein Beamter, sondern eine ehrsame Arbeitersfrau ist, mußte er doch sehen! Doch das ist noch nicht alles. Der Agent tritt in die saubere, wenn auch ärmliche Wohnung eines Mannes, in der nur die Frau anweint ist: „Na, Mutter, Sie brauchen doch auch einen Regulator?“ Die Frau weicht ab, aber der Beamte schwatz und schwatz, und wie die Frau ein wenig nachgebend scheint, macht er die „günstigsten“ Bedingungen. Aber 3 M. Caution und 6 M. Abzahlung — die Frau sinkt vor Schrecken in einen Stuhl. Doch so schnell läßt sich der redegewandte Herr nicht abweisen, er hat von der Kürm erfahren, daß sie nur 50 Pf. im Vermögen hat, und wirklich, nach einer Viertelstunde ist die Frau überredet, die 5 Groschen hat der Bursche in der Tasche und die Abzahlungsbedingungen sind für den angeblich 30 M. wertvollen Gegenstand — 20 Pf. pro Woche — und der Contract wird ausgestellt. Ein paar Mal wird die Rate gezahlt, dann nicht mehr, der „Herr Beamte“ kommt wieder und nimmt eben so schnell, wie er ihn angehängt hat, den Regulator wieder von der Wand, freilich ohne so viel zu sprechen, wie das erste Mal, denn sonst könnte der Mann von der Arbeit nach Hause kommen und dann gäb's wohl eine thägliche Tracht Brügel als legitime Rate... Haussiedensbruch ist es ja nicht — wenigstens nach dem Contract — und wenn auch der Schwindler bei Nacht den Regulator zurstellt. Wird der Hereingelegte unangenehm, dann kann er noch verklagt und aufgepäntet werden!! Also allen Agenten gegenüber, die mit solchen „Geschäftchen“ kommen, daß Haubrecht gewahrt und sie sonst aus der Thüre gewiesen, daß ihnen das Wiederkommen vergeht; denn die Schwindler haben es nur auf die sauer erwarteten Groschen unserer Arbeiterviedlerung abgesehen.“

○○ Neusalz a. O., 13. November. Im Anschluß an den am kommenden Montag hierfürstift stattfindenden Jahrmarkt wird am Dienstag, den 19. November er., der zweite diejährige Viehmarkt auf dem biesigen Schützenplatz abgehalten werden.

* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 12. November. Der heutige Getreidemarkt war reichlich besetzt; der Verkauf ging unter Nachgeben der Preise nur schleppend von statthaft. Zugeföhrt wurden: 115 Doppelzentner Weizen, 180 Doppelzentner Roggen, 400 Doppelzentner Gerste, 170 Doppelzentner Hafer. Bezahlt wurde für: Weizen 14,20—14,50 M., Roggen 11,30—11,60 M., Gerste 12,60—13,90 M., Hafer 11,00—11,60 M. pro 100 Kilogramm netto.

* Glogauer Getreidehöfe vom 12. November. An der Getreidehöfe zeigte sich reichliches Angebot und zurückhaltende Kauflust; man beschränkt sich auf das

Nothwendigste in der Erwartung, daß in den nächsten kommenden Wochen stärkeres Dreschen die Zufuhren erheblich vermehren wird. Wir notiren für: Weizen 14,60—15,20 M., Gelbwizen 14,40—15,00 M., Roggen 11,20—11,60 M., Gerste 12,00—13,60 M., Hafer 11,00—11,30 M. pro 100 Kilogramm netto.

Vermischtes.

— Professor Langenscheidt †. Der Professor Langenscheidt, der Herausgeber der weltbekannten Unterrichtsbücher, ist Montag Nachmittag im Alter von 63 Jahren in Berlin gestorben.

— Proceß Dornbusch. Vor dem Leipziger Landgerichte stand am Montag die Verhandlung gegen den Bahnwärter Dornbusch statt, welcher angeklagt war, daß am 15. September in der Nähe des Berliner Bahnhofes daselbst stattgefunden Eisenbahnunglück verschuldet zu haben, wobei eine Person getötet und sieben Personen verwundet wurden. Dornbusch wurde zu einem Jahr und vier Monaten Gefängnis verurtheilt, wovon ein Monat auf die Untersuchungshaft abgerechnet wurde.

— Giftermord-Proceß Springstein. Der wegen Giftermordes zum Tode verurtheilte Kaufmann Springstein aus Breslau und dessen Schwester haben Revision beim Reichsgericht angemeldet.

— Schon wieder die Schuhwaffe. Der Förster Niedel vom Rittergute Nieder-Herwigsdorf bei Löbau i. S. hatte sein Jagdgewehr, in dem sich eine Patronen (Versager) befand, hinter die Thür eines Gewölbek gestellt. Am Sonnabend sollte eine größere Jagd abgehalten werden. Eine Anzahl Jagdgäste war schon am frühen Morgen eingetroffen und sah eben beim Frühstück, als plötzlich ein Schuß fiel. Als man an das Fenster eilte, um zu constatiren, wer geschossen habe, sah man zwei Kinder in ihrem Blute am Boden liegen. Der 12jährige Sohn des Försters hatte das versteckte Gewehr entdeckt, mit demselben gespielt, und hierbei hatte sich die mit Schrot geladene Waffe entladen. Der Knabe Lorenz, Sohn eines Arbeiters, war, durch Stirn und Auge getroffen, sofort tot, während dem Knaben Fiedler, einer Waise, der Ober- und Unterleib zertrümmert und das linke Auge ausgeschossen wurde; man brachte das schwer verletzte Kind in das Krankenhaus. Der verweifelte Förster stellte sich freiwillig dem Amtsgericht, wurde aber wieder entlassen. — Ein anderer Fall wird aus Löbbecke gemeldet: Der Kutscher auf der Obersödersterei Böhrnichen lud ein Gewehr mit Schrot, um nach Kaninchen zu schießen. Als er das Schrot in den Lauf einsetzte, entlud sich das Gewehr und ging dem Kutscher die Schrotladung in den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle erfolgte. Der Verunglückte war erst 18 Jahre alt.

— Ein Doppelmord ist in Groß-Lichterfelde

Bekanntmachung.

Die electrische Kraftübertragungsanlage Eichendorf-Grünberg ist in ihren Haupttheilen fertig gestellt und wird im Laufe dieser Woche ein zeitweiliger Versuchsbetrieb stattfinden.

Indem wir dieses zur öffentlichen Kenntniß bringen, richten wir an die Einwohnerschaft die dringendste Warnung vor jeder directen oder indirekten Berührung der an Stangen geführten freien Leitung, weil dadurch Leben und Gesundheit in ernste Gefahr gebracht werden würden.

Vorsätzliche und rechtswidrige Beschädigung der Anlage zieht Gefängnisstrafe nicht unter einem Monat nach sich. (§ 305 des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs.)

Grünberg, den 4. November 1895.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Westphal.

Herzlichen Dank
Allen für die uns in so reichem Masse gegebenen Beweise inniger Liebe und herzlicher Theilnahme, besonders dem Herrn Pastor Bastian für die trostreichen Worte bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, der Frau

Amalie Gundlach.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Haus-Verkauf.

In Schlawe, Kreis Freystadt, ist ein günstig am Markt geleg. Hausgrundstück, in dem bisher eine Bäckerei betrieben wurde zu verkaufen. In dem Hause befindet sich ferner ein flottgehendes Schnittwarengeschäft. Anzahlung nach Ueber-einkunft. Uebernahme bald. Osserten erh. sub. R. F. 732 a. d. Exp. d. Bl.

8 eiserne Bau-Coaksößen
sind billig abzugeben.
Jancke & Co.
Eine Partie Cement-Tonnen
steht billig zum Verkauf.
Gebr. Busch.

bei Berlin verkäuft worden. Dort hat der 29jährige Schriftseiger Paul Behrend seine 35jährige Frau und seinen einjährigen Sohn mit einem Messer erschlagen und darauf die Wohnung verlassen, um sich selbst das Leben zu nehmen. Seine Leiche ist indes noch nicht gefunden. Er hat die That verübt, weil er eine Strafe wegen einer unsittlichen Handlung zu gewärtigen hatte. Dieser hat er sich entziehen wollen und Frau und Kind in den Tod mitgenommen.

— Ein Nachtrag zu Schillers „Glocke“. Was Schiller in (oder an) seiner „Glocke“ vergessen hat, theilt jetzt die „Magdeburger Zeitung“ mit. Es ist recht lustig:

Als er kam zu dieser Stelle:
„Friede sei Ihr erst Geldt!“
Leukerte der Altgeselle:
„Meister, Ihr seid zu zerstreu!“
Fertig, glaubet Ihr,
Wär' die Glocke hier,
Und da habt Ihr unter
dessen
Ja den Klöppel ganz ver-
gessen!
Denn wo das Strenge mit
dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes
paart,
Da giebt es einen guten
Klang;
Drum prüfe, ob' die Zeit
dahin ist,
Ob in der Glock' ein Klöppel
drin ist.
Sonst weiß man Deinem
Werk nicht Dank.
Gefährlich ist's, den Leu zu
wecken,
Verderblich ist des Glas-
horns Stof;
Jedoch das Schrecklichste
der Schreden,
Das ist die Glocke Klöppellos.
Und wo man hinbringt
eine Glocke,
Die incomplet, da naht,
o Graus,
Der Aufraggeber mit dem
Stocke
Und ruft empört: „Der
Mann muß 'raus!“
Denn was das Messer ohne
Stiel ist,

— Gruben-Unglück. In einem Kohlenbergwerk in Blackwell bei Alfreton (Derbyshire) eine Explosion statt. Von den in der Grube befindlichen 23 Mann wurden 7 getötet.

bei Berlin verkäuft worden. Dort hat der 29jährige Schriftseiger Paul Behrend seine 35jährige Frau und seinen einjährigen Sohn mit einem Messer erschlagen und darauf die Wohnung verlassen, um sich selbst das Leben zu nehmen. Seine Leiche ist indes noch nicht gefunden. Er hat die That verübt, weil er eine Strafe wegen einer unsittlichen Handlung zu gewärtigen hatte. Dieser hat er sich entziehen wollen und Frau und Kind in den Tod mitgenommen.

— Ein Eisenbahnraub wird aus Basel vom Dienstag gemeldet: Im Frankfurter Nachzuge wurden einer Dame auf der Fahrt 50.000 M. gestohlen. Bei der Ankunft des Zuges wurde das gesamte Zugpersonal durchsucht, jedoch erfolglos. Die Beamten wurden natürlich sofort wieder freigelassen.

— Der Schiffer Richard Erpel hatte sich am Montag vor der zweiten Strafammer am Landgericht Berlin II wegen schweren Bandendiebstahls in acht Fällen zu verantworten. Der Angeklagte, der gesetzelt vorgesetzt wurde, gestand die ihm zur Last gelegten Diebstähle rückhaltlos ein. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Zuchthaus zusätzl.

— Todesurteil. Das Schwurgericht in Potsdam hat am Sonnabend den Schuhmachermeister Karl Schulze aus Dahme wegen Ermordung seiner Frau am 30. Mai zum Tode verurtheilt.

— Grob. U.: Warum singt denn das alte Fräulein in jeder Gesellschaft: „Mein Liebster ist der Mann im Mond“? — B.: Weil der nicht herunterkommen und dagegen sich wehren kann.

Berliner Börse vom 12. November 1895.

Deutsche	4%	Reichs-Unleihe	105 B.
"	3 1/2	dito	103,75 B.
"	3 0/0	dito	98,90 B.
Preuß.	4%	consol. Unleihe	104,75 B.
"	3 1/2	dito	103,75 B.
"	3 0/0	dito	98,40 B.
Schles.	3 1/2	Staatschuldsh.	100,30 B.
"	3 0/0	Pfandbriefe	100,70 B.
"	4%	Rentenbriefe	96,40 B.
Posener	4%	Pfandbriefe	104,75 B.
"	3 1/2	dito	100,60 B.
			100,30 G.

Berliner Productenbörse vom 12. November 1895.

Weizen 135—147, Roggen 115—121, Hafer, guter und mittelschlesischer 118—130, feiner schlesischer 132—142.

Wetterbericht vom 12. und 13. November.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0—6	Aufsehrtigkeit in %	Bewölkung 0—10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abend	733,9	+ 9,5	SW 3	95	10	
7 Uhr früh	733,2	+ 10,1	WSW 4	92	10	
2 Uhr M. m.	737,5	+ 9,1	WSW 3	83	9	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 9,1°.

Witterungsaussicht für den 14. November.

Kühles, zeitweise außlarendes Wetter; keine oder unwe sentliche Niederschläge.

Zu vermieten

per sofort oder später drei große Remisen und vier Kellerräume, getrennt oder zusammen, auch jede Remise und jeder Keller allein. Die Keller wie die Remisen sind mit Heizung versehen und haben Wasserleitung und Wasserabfluß. Die Räume eignen sich besonders für Wein- oder Spirituosenlager. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eine große Unterstube

ist zu vermieten Niederstraße 43.

Eine Oberstube mit Kammer 2c.

ist Schertendorferstr. 44 per 1. December zu vermieten. Näh. Zollschauerstr. 30.

Eine Wohnung, best. a. 3 Zimmern, Eingang,

Küche m. Waschrl., v. 1. April, ev. auch früher, zu verm. Oberthorstraße 14.

Stube am Markt ist an rub. Vierter zum Dezember oder Januar zu vermieten.

Zu erfragen Hospitalstraße 14.

2 Stuben, Küche u. Zubehr sind in

meinem Neubau zu vermieten.

Conrad Hoppe.

2 mbd. Zimmer für 1 oder 2 Herren zu vermieten Neumarkt 22, 2 Tr.

Große Oberstube mit Kammer an rub.

Leute zum 1. Dezbr. zu verm. Niederstr. 82.

12 Fenst. mbd. B.-Zimm z. v. Gr. Kirchstr. 15.

Möbliertes Zimmer z. verm. Niederstr. 31.

Stube zu vermieten Neustadtstraße 25.

Zur Herbstpflanzung empf. schöne

Stekbäume Winter Zierus, Buchelbörde.

Birnen- und Apfelpflänze zum

Schen empf. H. Franke, Heinrichau

Weinstöcke sind zu verkaufen bei

Conrad Hoppe.

Zwei Gebett-Betten, fast neu, sind

billig zu verkaufen. Zu erfragen

Niederstraße 83, 2 Tr.

Ein gut erhaltenes Winterüberzieher ist zu verkaufen Berlinerstr. 69, 1 Tr.

Zwei gut erhaltene Wintermäntel sind zu verkaufen Maulbeerstr. 5.

Angefüllte starke Schw. e. in e werden bald zu kaufen gesucht

Polnisch-Kesselerstr. 57.

Solide Möbel

besserer u. einfacher Ausführung.

Spiegel u. Polsterwaren

offeriren zu billigen Preisen

Pietschmann & Weinert.

Gefangenheitskauf.

Eine große Parthe von

Werkzeugen

für Schlosser, Tischler z. c., habe

billig abzugeben.

Rulemann Jahn.

Handschuhe,

werden sauber gewaschen.

P. Grade, Oberthorstr. 5, 2 Tr.

Dem Gastwirth Heinrich Brundke in Nittritz zu seinem heutigen Geburtstage ein 999mal donnerndes Lebendoch, daß das ganze Wirthshaus wackelt u. das Geburtstagstagskind vor Freuden zappelt. Die Korbmacher.

Die Bekleidung, welche ich dem Fleischermeistersohn Paul Fiedler zu Naumburg a. B. hier in Vätnitz aufgestellt habe, nehme ich bereuend zurück und leiste hiermit Abbitte.

Hering, Gemeinde-Vorsteher in Vätnitz.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Tochter Auguste Nachtheiliges nachzureden, da dies auf Verleumdung beruht und ich die Verbreit. derselb. gerichtl. belang. werde. L. U.

Die Bekleidung gegen die Ernestine Staer nehme ich hiermit zurück F. H.

Ich ersuche die bel. Pers., die mir Sonnt. d. 10. Nov., m. Regenschirm im Gold. Fried. mitgen. hat den spät. v. Freit. dort abzug., sonst gebe ich gerichtlich vor. O. Arnold.

Dienstag, d. 29. October, ist eine Verdecke zwischen Lawaldau u. Nittritz verl. worden, der ehr. Kinder wird gebet., selb. d. Fuhrwirksel. Mücke, Neustädte, abzugeb.

Gelber Kettenhund entlaufen. Geg. Belohnung abzugeb. Naumburgerstr. 53.

1 Fuhr g. Dünger z. verl. Breitestr. 32a.

Kaiser - Panorama.

Concert-Haus, heute und folgende Tage:
Das Innere der bayerischen
Millionen-Schlösser
König Ludwig II.
Eine Reise 20 Pf., Kinder 10 Pf.
Gedruckt v. Nachmittag 3-10 Uhr Abends.

Stolze'scher Stenographen-Verein.
Donnerstag, den 14. d. Wts.:
Haupt-Versammlung.

Liederkranz.
Sonnabend, den 16. November er.,
Sängerabend
im Miethke'schen Locale.
Billets sind bei Herrn Buchbindermstr.
Wiederlich zu haben.
Gäste können durch Mitglieder ein-
geführt werden. Der Vorstand.
Donnerstag, d. 14. d. Wts., früh 8 Uhr,

gekochtes Eisbein
bei Paul Lachmann, Postplatz.
Freitag: Schweinschlachten, à Pf. 45 Pf.
v. früh 8 Uhr ab warme Wurst Lanzigerstr. 4.

Gasthof Hohenzollern.
Donnerstag, den 14. d. Wts.:
Schweinschlachten,
früh 10 Uhr: Wellsteich,
Abends: frische Wurst m. Sauerkohl.
Es lädt freundlich ein

H. Brandenburg, Schertendorf.
Donnerstag: Schweinausschlachten,
à Pf. 45 Pf., sowie Wurst bei

August Haupt, Heinrichsdorf.
Zwiebeln u. Knoblauch
für Händler zum Wiederverkauf
empfiehlt billig M. Finsinger.

Frische Niesen-Bücklinge
finden wieder eingetroffen,
Bratheringe à Pf. 8-10 Pf.
empfiehlt M. Finsinger.

Schlachtgrüne
à Pf. 18 Pf., 10 Pf. 1,70 Pf.
empfiehlt M. Finsinger.
Schweineschmalz, garantiert rein, à Pf.
50 Pf., bei grünerem Kosten billiger,
Speck, deutsches, à Pf. 65 Pf.,
Limburger Käse à Pf. 50 Pf.,
Stettiner Caffeeschrot, fr. eingetroffen,
empfiehlt M. Finsinger.

Sauerkraut
à Pf. 8 Pf., 2 Pf. 15 Pf., empfiehlt
M. Finsinger.

Cand. Cacaoschalen
à Pf. 25 Pf.
empfiehlt M. Finsinger.

Cigarrer
verschied. Preise, gut gelagert u. billig
Sevillano-Cigarre

Schuhfarben, rein amerif.,
100 Stück 3 Mark, 10 Stück 30 Pf.
empfiehlt M. Finsinger.
Empfehlung russisch. Gesundheits-
und Kindernähr. Zwieback, derselb.
Cacaopulver in vorzüglicher Qualität.
Emil Pilz, Niederthor.

Pflaumenmus, gebackene u.
eingekochte Pflaumen zu haben bei
Opitz, Lessenerstraße 41.

Pfeffer, weiß u. schwarz,
Gewürz, staubfrei,
ganz sowie gemahlen,
garantiert rein,
empfiehlt billigst

H. Neubauer, Drogenhandl.
Dabersche Ekkartoffeln

Prima Dominial-Ware, v. Mittelboden,
gebe ab Bahnhof mit 1,50 Pf. pro Et.,
frei Haus = 1,60 = = =

Gustav Schulz, Niederstr.

Freibank.
Donnerstag, den 14. d. W., Vor-
mittags 9 Uhr, Verkauf von minder-
wertigem Schweinefleisch, das 30 Pf.
und 35 Pf.

Die Schlachthof-Verwaltung.
Nehrücken u. Keulen, Fasanen
spottbillig bei Negelein.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief sanft mein innig geliebter Mann,
unserguter Vater, Schwager und Onkel, der Königl. pens. Billet-Einnehmer

Johann Hettgen,

im 75. Lebensjahr. Um stille Theilnahme bitten
Grünberg, den 12. November 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr auf dem grünen
Kreuzkirchhof statt.

Miethke's Concerthaus.

Donnerstag, den 14., und Freitag, den 15. November 1895:

Zwei große

Tyrolier-Concerte

D'Innthalter.

4 Damen. In prachtvollen Nationalkostümen. 3 Herren.
Billets an der Kasse à 60 Pf., im Vorverkauf bei Herrn E. Fowe à 50 Pf.
Programme an der Kasse. Anfang 8 Uhr.

Gewerbe- u. Gartenbau-Verein.

Freitag, den 15. d. W., abends 8 Uhr, findet im Saale des Füllborn-
schen Gesellschaftshauses der Vortrag des Herrn Dr. med. Hentschel statt.
Thema: Die Temperatur-Regulierung der Wohnräume.

3. Stiftungsfest
des Bäckergesellen-Vereins „Früh auf“
im Café Waldschloß am Donnerstag, den 14. November, Abends 6½ Uhr,
verbunden mit Theater, Vorträgen und lebenden Bildern.
Nachher: Ball.

Kreunde und Gönner des Vereins werden freundlich eingeladen.

Russischer Kaiser.

Heute, Donnerstag: Schweinschlachten,
von Nachmittag 6 Uhr ab: Wurst.

Ortsfrankenfasse II.

Generalversammlung
Sonnabend, den 16. November, Abends 8 Uhr,
im Vereinslokal, Gläserplatz 5.

Tagesordnung:
1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2. Neuwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
3. Genehmigung der a) mit den Vertraten
b) mit den Apothekern abzuschließenden Verträge.
4. Neuregelung der Krankenkontrolle.
5. Entschuldigung über Gesangansprüche.
6. Änderung des § 31 des Kassenstatuts.
7. Beschlussfassung nach § 41 des Kassenstatuts.
8. Verhandlung über etwaige Anträge laut § 53 des Kassenstatuts.
Die Herren Vertreter werden hierzu eingeladen.

Der Vorstand.
Rob. Mangelsdorf, Vorsitzender.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege
zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN-Toilette-Cream-

aus patent. Lanolin der
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Nur echt wenn mit



In Zinntuben à 40 Pf. und
Blechdosen à 60, 20 u. 10 Pf.
Schutzmarke „Pfeilring“.

zu haben in der Adler-Apotheke von P. Kossak, in der Löwen-Apotheke
von C. Riemer und in der Drogerie von Lange.

Man hüte sich vor Nachahmungen und weise jede
Packung zurück, die nicht die obige Schutzmarke
„Pfeilring“ trägt.

Beste Oberschlesische Steinkohle
habe stets auf Lager. Jos. Ahr, Nittritz.

Prima Rindfleisch
empfiehlt Otto Ludewig.

Freitag: fettes Hundefleisch
bei H. Pfennig, Drentfauerstraße 16.

Topfkuchen backt mit

Dr. Oetker's
Backpulver à 10 Pf.
Depot: Otto Liebeherr.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-
schwäche, Appetitmangel u. leiden, thelle
ich herzlich gern und unentgeltlich mit,
wie sehr ich selbst daran gelitten und wie
ich bier von Befreit wurde.

Pastor a. D. Kypke in Schreiberhau
(Meiengebirge).

Stralsburger Weißbrot,
leicht verdautlich, besonders für Magen-
schwäche, empfiehlt
O. Mustroph, Oberthorstr. 19.

Buchführungs-Cursus

für Damen.

Theilnehmerinnen belieben sich spätestens
Sonnabend, Abends 7½ Uhr, in
meiner Wohnung zu melden.

Gotthold Kühn,
Moltkestraße 17a.

Emser Pastillen
mit Plombe,

dargestellt aus den echten Salzen der
König Wilhelms-Felsenquellen, sind
ein bewährtes Mittel gegen Husten,
Heiserkeit, Verschleimung, Magen-
schwäche und Verdauungsstörung.

Um keine Nachahmungen zu er-
halten, beachte man, dass jede
Schachtel mit einer Plombe ver-
schlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen
mit Plombe.

Vorrätig in Grünberg in
Lange's Drogenhandlung.

Recept

zur Bereitung von 2 1/4 Liter
Cognac.

Man nehme 1 Liter feinsten Weingeist
und 1 1/4 Liter Wasser und füge für 75 Pf.
von Mellinghoff's Cognac-Essenz
hinz, so erhält man für wenig Geld
einen Cognac, welcher der chemischen Zu-
sammensetzung nach dem echten gleich ist
und an Geschmack und Bekanntheit
diesem nicht nachsteht.

Man vermeide alle weiteren Zusätze
und kaufe die Cognac-Essenz nur in
Originalflaschen zu 75 Pf. mit dem
Namenszuge des Herstellers in Apotheken
und Drogerien.

Eventuell erhält man die Essenz gegen
75 Pf. in Briefmarken franco von dem
Hersteller derselben, Dr. F. W. Melling-
hoff in Mühlheim a. d. Ruhr.
Wiederverkäufern Radatt.

Sede selbst die Ernst Müll's schmerz-
stillende Bahnwolle (mit
wührendste einem Extract aus Mutter-
nelken imprägnirte Wolle).
Rolle 35 Pf. zu haben in Lange's
Drogenhandlung.

Großte Auswahl
unvergleichlich gut im Sitz und
Haltbarkeit und dabei so billig wie
nirgends kaufst man bei

Ferdinand Schüd.

Handschuhe

alle Sort. in grös. Ausw., best. Qual., der-
selben entspr. bill. Preise. H. Andorf.

Blitz-
Raubläden, Raublädebeschläge,
Schlösser u. c., Drillbohrer und
Einfäße, Raublädebstiegel,
Schraubzwingen, Vorlagen
u. Kerbschnitzwerkzeuge u. c.
empfiehlt in großer Auswahl
H. E. Conrad, Eisenhölg.

Groß. Reisig u. Verdecken, verf. Mittelstr. 7.
94r L. 55 pf. Hohmann, Lindeberg 35.
93r M. u. W. 20pf. G. Kube, Höpplitz 6.
93r W. L. 80 pf. R. Pilz, Postplatz 5.
93r R. u. W. 80 pf. Webermstr. Stenzel.

Weinanschank bei:
G. Kühn, Bauunternehmer, 93r 80 pf.
Fritz Girneth, a. d. Neustadt 7, 94r 60 pf.
Ed. L. Pilz, gr. Kirchstr., 93r 80 pf.
R. Habermann, Tischlerstr., 94r 60 pf.
Heindl, Silberberg, 93r 80 pf.
Aug. Schulz, Unt. Fuchsberg, 94r 60 pf.
Wiederlich, Krautstr., 94r 60 pf.
Heinr. Nippe, Berlinerstr., 93r 80 pf.

Synagoge. Freitag Anfang 4 1/4 Uhr.
Sonnabend Vorm. c. 10 Uhr Predigt.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgeiges
Karl Langer, für den Inseratentheil
August Feder, beide in Grünberg.

Druck u. Verlag von W. Leyhsohn, Grünberg.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 136.

Donnerstag, den 14. November 1895.

Parteitag des Bezirks Glogau der Freisinnigen Volkspartei.

(Schluß.)

Nachdem Abg. Eugen Richter in der öffentlichen Versammlung seine Rede beendet hatte, ergriff das Wort der Vertreter von Grünberg-Breisgau, Herr Reichstagabgeordneter Justizrat Munkel, um über die juristischen Fragen zu sprechen, die in der letzten Reichstagssession zur Erörterung gelangt sind. Er führte etwa Folgendes aus:

Nur der Umstand, daß ich die Ehre habe, diesen Wahlkreis zu vertreten, kann mein Unternehmen rechtfertigen, nach der ausgezeichneten Rede Eugen Richters noch zu sprechen. Sie werden wohl gleich mit die Empfindung haben, daß eine Partei, die einen solchen Führer hat, dem Vaterlande nützen muß. Unsere Partei hat, um einen von Seiten der Regierung eingeschöhrten Ausdruck zu gebrauchen, einen Krieg nach zwei Fronten zu führen: gegen die Begehrlichkeit von oben und gegen die Begehrlichkeit von unten. Diesen Krieg können wir nur führen, weil die Wahrheit auf unserer Seite ist. Sie haben gehört, wie die Fraktion der Freisinnigen Volkspartei in der Budgetcommission des Reichstags gewirkt hat, um viele Millionen Steuern vom deutschen Volke abzuwenden. Das war ja ein negativer Erfolg, aber ein solcher, für den das deutsche Volk unsern Freunden in der Budgetcommission zu Danke verpflichtet ist. Über noch ein anderer Kampf in einer anderen Commission nahm nicht weniger die Kraft der Freisinnigen Volkspartei in Anspruch. Das war eine gar sonderbare Vorlage, mit der diese Commission betraut wurde, und ihr Schicksal ist ein eigenartiges, man könnte sagen, ein komisches. Da hatte nämlich ein Mann in Frankreich den Präsidenten ermordet. Sofort sagte man bei uns, alle Kräfte der bürgerlichen Parteien müßten gegen die Socialdemokratie zusammengefaßt werden, die Zwicktracht unter den staatshaltenden Parteien müsse aushöhlen. Und natürlich mußte die Regierung auch etwas thun, sie schuf die Umrüttelvorlage. Über diese kostete dem eigenen Vater das Leben; wie man sagt, bei Gelegenheit einer Jagd. (Heiterkeit.) Sie wurde adoptiert, mußte jedoch zu Grunde gehen, aber nicht bereits in der Commission, sondern erst in Plenum. Wenn die Vorlage Gesetz geworden wäre, dann könnte der größere Theil unserer klassischen Dramen nicht mehr ausgeführt werden, wie z. B. Schillers "Wilhelm Tell", in welchem der Tyrannenmord verherrlicht wird. Das Centrum sagte nun: Wenn das Unrecht des Mordes unter Strafe gestellt werden soll, dann muß auch das Duell heran. Geschichte Männer, die sich selbst zuwenden mit Geschichten im Frieden abgeben (Heiterkeit), widersprachen, und natürlich war auch der vieldie Freibere von Hammerstein an der Spitze derer, die eine Bestrafung des Duells nicht gut zu heißen vermochten. Wenn das Duell mit hineingenommen werden sollte, dann erschien den Conservativen die ganze Vorlage nicht mehr schmachhaft, so daß eigentlich nun niemand mehr da war, der sie annehmen möchte. Die Vorlage belegte mit Strafe denjenigen, der die Religion, die Familie, die Ehe und Monarchie antastete. Die Ehe, Familie und Monarchie gab man im Laufe der Beratungen preis, und nur die Religion blieb stehen. Da war es das unsterbliche Verdienst Mintelens, welchen Kreisen die Augen geöffnet zu haben durch seinen die Religion betreffenden Antrag. Denn da man nicht über Religion sprechen kann, ohne einer anderen Confession zu nahe zu treten, so würden gar viele ins Gesängnis wandern müssen, wäre der Antrag Mintelen Gesetz geworden. Wie gejagt, Mintelen bat das Verdienst, dem Volke die Augen geöffnet zu haben. So kam denn ein Wechselbalg heraus, von dem schließlich Niemand mehr etwas wissen wollte, selbst nicht ihr Adoptivvater. Immer mächtiger schwoll die Bewegung im Volke gegen diesen Wechselbalg an, und so waren Alle froh, als er endlich glücklich besiegt war. Wäre diese Vorlage Geleg geworden, dann hätte eine zweite Vorlage interessanter sich gestaltet, die sogenannte Justiznovelle. Kein Mensch kann wissen, ob er in die Lage kommt, das Strafgesetzbuch zu verlegen. Von den Formen hängt nun viel ab, ob man verurteilt oder freigepronkt wird. Die Entscheidung in Majestätsbeleidigungsprozessen hängt in Berlin auch noch unter Umständen vom Buchstaben ab, mit welchem der Name des betreffenden Kinders beginnt. Wer dort im Alphabet vorn anfängt, der bat gewöhnlich das schlimmste Wetter auszuhalten. (Sturmische Heiterkeit.) Weil nun der Ausgang eines Prozesses sehr von der Person des Richters abhängt und auch das Reichsgericht immer mehr von der Neigung zurückkommt, solche Fälle zu korrigieren, hatten wir die Novelle angeregt, und die Regierung war uns entgegengekommen. Über die Sache war nicht leicht. Ein Socialdemokrat hat einmal gesagt: die Sache wird dunkel, wenn ein Jurist dabei ist. Nun, wir waren in der Commission 28 Mitglieder, und die Mehrzahl derselben bestand aus Juristen. Sie werden sich daher nicht wundern, daß wir nicht fertig geworden sind, nicht einmal mit der ersten Lesung. Der Staatssekretär erklärte, daß die Commission "Material geliefert" habe; die Frage, ob schäbbares oder unschäbbares, ist unbeantwortet geblieben. Mit der Vorlage wurde die darin zugestandene Beurteilung gegen Strafkammerurtheile, ein Lieblingswunsch

von mir, zu theuer erkaufst. Man will jetzt den nicht stark beschäftigten Schwurgerichten Sachen wegnehmen, die ihre Hauptbeschäftigung ausmachen. Wenn man die Schwurgerichte nicht will, dann sollte man sie lieber doch gleich ganz aufheben, statt sie in solcher Weise zu schmälen. Das alles sind technische Dinge, die nächstens wieder vor den Reichstag kommen werden. In technischer Beziehung ist das bürgerliche Gesetzbuch, wie es die gelehrten Herren ausgearbeitet haben, unanfechtbar; aber bezüglich seiner Grundlagen wird manches zu bekämpfen sein. Das Institut der Fideicomisse wird darin nicht angetastet, die Geschäftswelt wird nicht, wie es der Zeitgeist entpfeift, erleichtert, sondern im clericalen Sinne erschwert. Bezüglich der politischen Vereine will es die Willkür der Behörden fördern. Es wäre richtiger, wenn der jetzige Reichstag noch gar nicht mit dem bürgerlichen Gesetzbuch beschäftigt würde. Ein Gesetz, das auf mindestens ein Jahrhundert hinaus unser bürgerliches Recht bestimmen und festlegen soll, muß in seinen einzelnen Prinzipien wohl überlegt werden. Dieser Reichstag ist unter der Parole der Heeresvermehrung gewählt worden; ebenso sollte, wenn die Frage der Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches das Parlament beschäftigen wird, dies von Abgeordneten geschehen, die dazu gewählt sind. Doch wir haben darüber nicht zu bestimmen, müssen vielmehr abwarten, was uns die Zukunft bringen wird. Und ist allenfalls der Weg vorgezeichnet. Wir kämpfen für die Allgemeinheit ohne jedes Sonderinteresse. Die Zeit muß kommen, in welcher die andern sehen werden, daß es mit der Vertretung der Sonderinteressen doch nichts ist. Der Zug der Zeit geht bei uns jetzt allerdings dahin, daß der, der die Macht besitzt, alles bekommt, und der, der nichts hat, wenig oder gar nichts erhält. Die Ritter in der Mark nahmen ehemals alles, was sie kriegen konnten, und das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Gegner nun glauben oder nicht. Auch Unerfüllbares versprechen wollen wir nicht; daß der Staat Einrichtungen treffen soll, die Unmögliches möglich machen sollen, das können wir den Wählern nicht zusagen. Wir wollen nur das Erreichbare, das Mögliche. Streben wir, das thut auch noch jetzt jeder verständige Conservative. (Heiterkeit.) Die Nationalliberalen sind zufrieden, wenn sie die Schüssel von ferne ansehen oder ihren Duft einathmen dürfen. Nun, wir, die Freisinnige Volkspartei, wollen das alles nicht, mögen es unsere Geg

nicht begreifen konnte, daß er einem so jungen, schönen Weibe gegenüber Pflichten habe, die er kaum umgeben konnte, die er aber rücksichtslos umging, weil es ihm in sein Spiel nicht paßte, der Ritter einer Gemahlin zu sein, die ebenso tugendhaft war, als sie ihn verabscheute und seine Blöße zu durchkreuzen versuchte. Auch ohne daß er bestimmte Runde davon erhalten, wußte er, wer dieses und jenes Mädchen vor ihr gewarnt, so daß er, der sich bereits am Ziele gewahnt, mit dem demstätigenden, unangenehmen Gefühl der Lächerlichkeit beladen sich zurückzuleben mußte. Warum er sich die Freiheit nicht völlig eroberte, wußte Margarethe selbst nicht zu sagen. Der Hohn aber, den er gegen sie angewendet, als sie im ersten Jahre ihrer Ehe ihn kniefällig gebeten, sie ziehen zu lassen, verfolgte sie bei Tag und Nacht. Wie hatte sie sich vor ihm gebemüht, ihn angesehen! Sie wollte alle Schuld auf sich nehmen, nur frei wollte sie sein, frei von den goldenen Ketten, die er ihr angelegt und die sie wund drückten. Auf solche hohnvolle Weise zurückgewiesen, hatte sie es nicht wieder gewagt, ihn zu bitten, es überhaupt auch nicht über sich vermocht, ihm ein gutes Wort zu gönnen. Nebeneinander lebend, ließ sie seine eigenen Wege gehend, sahen sie sich meist nur bei den Wahlzeiten, und da verbot die Unvereintheit des aufwartenden Dieners jede vertrauliche Unterhaltung.

Vier Jahre waren darüber hingegangen, sie hatte sich die Rübe errungen, die zu solchem Leben nötig war, hatte sich ihre eigenen Kreise gesucht, ihre kleinen Zirkel um sich versammelt, aber ihr Herz, ihr Gemüth fühlte sich bis jetzt entseztlich leer und einsam. Durste sie sich dem Zauber hingezogen, den seine Persönlichkeit, sein kraftvolles Wesen auf sie ausübte?

O, daß sie nicht ausdrücken könnte, nie ausdrücken würde, auf die Stimme der Pflicht zu lauschen, dem Verstande zu gehorchen, der da sagte: „Harrt aus, auf daß man Dir die Ehre nicht rauben kann, das kostbarste Gut, Deinen Namen nicht zu verunglimpft bereitgestellt ist.“

„Legt Du nicht ab, Margarethe, oder läßt Du mit dem Grafen wieder zurück?“ fragte Frau Brechtel, welcher die Situation etwas ungemeinlich war, umso mehr, als sie wußte, daß ihr Mann jeden Augenblick zurückkommen könnte. Und wenn der die starre, verzweifelte Stirn seiner Tochter sah, würde er nicht sein mit dem Grafen umgeben, das wußte sie. Hatte doch Maurer Brechtel mehr denn einmal den Verführer, den „Schurken“ Seggeln verflucht, der ihn hatte verderben wollen, um sein Ziel zu erreichen. Dass der Graf seinen Wünschen die Krone aufsetzte und das einfache Arbeiterkind zu seiner Gemahlin erhob, woran ihn, da er der Einzige und Letzte seines Namens war, Niemand hindern konnte, wußte Brechtel ihm kaum zu danken, wenn auch dadurch Margarethes Opfer weniger groß war; daß der Graf aber sein Mädel, diese schöne Frau, so vernachlässigte, daß er, ihrer ungeachtet, seinen wüsten Lebenswandel fortführte oder es noch ärger trieb, wie vorher, daß Margarethe dadurch todunglüchlich und mehr denn einmal von ihm in Thränen angetroffen ward, das konnte er dem grauslichen Schwieger-Vater nie verzeihen, und fest hatte er sich vorgenommen, einmal sein Herz ausschütten.

Kam er jetzt, während Margarethe und der Graf zu gleicher Zeit anwesend waren, würde es eine böse Scene absezzen. Das wußte Frau Brechtel und hoffte deshalb, daß grauscher Baar würde sich nun entfernen, oder doch wenigstens der Graf. Sie sah ihre Tochter selten; höchstens einmal in der Woche kam diese in die Untere Neckarstraße; gab es ihr doch jedesmal einen Stich in das Herz, die alten trauten Räume wiederzusehen, oder, mit den Eltern am Tische sitzend, von diesem und jenem zu plaudern. Wie gemüthlich waren diese Stunden, wie herzerquickend des Vaters einschäfts, frisches Gespräch, daß, frei von jeder Selbstüberhebung, in seiner klaren einfachen Weise stets einen beruhigenden Eindruck auf sie ausübte! War sie dann von dem weltlichen Treiben, von den Schmeicheleien der sie besuchenden Herrn so recht angekettet, so füchtete sie in die väterliche Wohnung, erwartete den Vater, nahm seine kräftige, hartgearbeitete Hand fest zwischen ihre weichen, weißen Händchen und horchte, als sei es Himmelsmusik, auf seine rauhe Stimme, mit welcher er die Verhältnisse der Woche erzählte. Seltens wohnte Rosi diesen Stunden bei. Bald war sie bei einer Freundin, bald im Theater. So wie Margarethe sich von der Einsamkeit der Heimath angezogen, sich da erst wohl fühlte, empfand Rosi das Bestreben, höher zu steigen, sie kannte nur das Verlangen, dasselbe Ziel zu ergreifen, wie ihre Schwester. Keich, gesellet sein, sich keinen Wunsch versagen zu brauchen, Gourmacher in Schaaren um sich zu leben, in seiner Equipage zu fahren, das waren die kindlichen Wünsche ihres eitlen Herzens, das nicht ahnte, was die Schwester bei diesem Luxus entbehrte und nicht begreifen konnte, wie man sich zurück in die ärmlichen Verhältnisse wünschen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Märchen.

Grünberg, den 13. November.

* Über die Sitzung der Glogauer Strafkammer vom 11. d. Wts. berichtet der „N. A.“: Der Sellermeister Berthold aus Neusalz fertigte vor dem Thore dieser Stadt seine Waaren an, wobei ihm sehr oft der Knabe Otto H. zusah. Die Waaren wurden in einer Bretterbude, welche an zwei Seiten Holzläden hatte, aufbewahrt. Im Spätsommer nun war es zweimal vorgekommen, daß die Holzläden dieser Bude, welche an einer Seite durch einen Vorlegeschloß, auf der anderen Seite durch einen Holzriegel verschlossen waren, aufgebrochen bzw. aufgeriegelt und daß eine Mal eine Leine im Werthe von 1,50 M. das andere Mal Binsaden im Werthe von 3 M. gestohlen wurden. Als Thäter wurde nun der Knabe H. ermittelt. Während

die Mutter des H. die Leine bezahlte, erhielt der Befohlene den Binsaden wieder zurück. Der Gerichtshof verurteilte den H. zu zwei Wochen Gefängnis. — Der Arbeiter Otto W. aus Grünberg stahl am 22. Mai d. J. ein Paar Morgenstube des Tischlergesellen Bachunke, wofür er seine alten zurückließ. Darauf tauchte er mit einem Arbeiter Jaenich diese Schuhe. Der Gerichtshof erkannte wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Falle auf vier Monate Gefängnis. — Der Wirtschaftsinspektor Paul H. aus Ochelhermsdorf stand seit Ende März 1895 bei dem Rittergutsbesitzer Beising in Diensten, bei welchem auch der Vogt Ernst H. und der Knecht H. bedienten waren. Am 23. August soll Vogt H. von dem auf dem Felde ausgedrochenen Roggen circa fünf Centner entwendet und im Siroh des Schobers versteckt haben. Später hat H. diesen Roggen an verschiedenen Stellen verkauft. Vogt H. sowohl als T. bekannten sich schuldig, H. behauptete aber, daß ihn der Inspector H. zu dem Diebstahl verleitet, den Roggen selbst mit in die Säcke gehan und im Schoben versteckt habe. Der Roggen sollte für den Inspector und den Vogt zur Bezahlung von Beischulden dienen. Der Inspector wurde indes freigesprochen, denn es lag nichts vor, was die Beleidigungen unterstellt hätte; dagegen wurde Vogt H. und H. wegen Diebstahls bzw. wegen Hebrerei zu je vier Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. — Der Biergärtner B. aus Bohadel wurde wegen unberechtigten Fischens zu 25 M. Geldstrafe verurteilt.

* Mit der Weinlese, so wird dem „Rhein. Cour.“ aus Niedersheim geschrieben, werden auch die großen Gutsbesitzer im Lauf dieser Woche fertig werden. Die Lese fiel in allen Lagen im ganzen sehr befriedigend aus. Junge, fröhliche Weinberge lieferen fast durchweg einen vollen Ertrag. Man hatte bei dem üppigen Büchse des Weinstockes in den heißen Sommertagen unter dem reichen Blätterschmuck eine solche Fülle der Trauben nicht vermutet. Um so überraschender war die ergiebige Ernte. Die vorhandenen Fässer reichten mitunter nicht aus, den Most zu lagern. Die Trauben waren sehr saftreich, fruchtig; ein Regel gemostete Trauben gab auch ein Regel Most. Zu 1200 Liter brauchte man diesmal nicht 30, sondern nur 28 Regel Trauben. Im „Berg“, wo man eben noch mit der Lese beschäftigt ist, sind die Riesling rosinenartig, die Orleans grobhartig in der Schwere und im Geschmack, selbst die wenigen, sonst nicht sehr beliebten Fleischtrauben recht gewürzig. Der „Federweiss“ schmeckt wunderbar schön, ist aber ein schlimmer Geselle, der seinem Freunde arg zu Leibe geht. Alle bis jetzt gefallenen Urtheile sind sehr verschieden und wohl auch verfehlt. Wir wollen den 1895er erst im Hause austoben lassen und wenn er ruhig geworden ist, dann probiren, um zu einem richtigen Urtheile zu gelangen. Dies wird voraussichtlich vorzüglich ausfallen. Verkauft wurden nur, soviel bekannt wurde, sehr kleine Partien zu Preisen von 140 bis 200 M. die Ohm zu 200 Liter gemostete Trauben. Die Nachfrage ist gering. Man hält es für besser, erst die Jungenprobe des Weines abzuwarten.

— Die Zweistrecke Benau-Christiansstadt der Nebenbahn Sorau-Benau-Christiansstadt ist nun dem Verkehr übergeben worden. Am Sonntag, den 10. d. Wts., fand die Betriebsübergabe durch Ablassung der fahrplanmäßigen Personenzüge statt.

— Die Liquidations-Bilanz der Actien-Gesellschaft für Hutfabrikation in Liquidation in Guben schließt bei einem Actienkapital von 625 000 M. mit einem Verlust von 343 591,68 M. ab.

— Die Strafkammer in Lieberitz verurteilte am Montag den Bürgermeister Grusche aus Brück wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung, Untreue und Betruges zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust; außerdem wird sich Grusche noch wegen mehrerer Amtsverbrechen vor dem Schwurgericht zu verantworten haben. Jetzt wird der brave Herr wohl keine Verichtigungen mehr an die Zeitungen versenden lassen.

— Herr Kreisschulinspektor Arndt in Sagan ist am Sonntag Abend in Folge Schlaganfalls gestorben.

— Dem vom Schlesischen Provinzialverein für innere Mission angestellten Pastor Wittenberg in Liegnitz, der bekanntlich zur Naumann'schen Richtung gehörte, ist vom Vorstande des Vereins seine Stellung gekündigt worden.

— Am Montag Vormittag blieben die Kinder einer Liegnitzer Arbeiterfamilie, während die Mutter zu einer amtlichen Vernehmung abwesend war, in der Wohnung allein zurück und unterhielten sich damit, Streichholz anzugucken und fortzuwerfen. Dabei gerieten die Gardinen und Bettdecken der Wohnung in Brand, und leider fingen auch die Kleider des kleinsten, 2 Jahre alten Kindes Feuer. Auf das Geschrei der Kinder eilten die Hausherrin herbei, welche den Brand löschen. Das bedauernswerte Kind aber hatte so bedeutende Brandwunden erlitten, daß es in der Nacht zu Dienstag unter furchtbaren Leiden verstarb.

— In Neu-Flaschenseiffen, einer Colonie an der Grenze der Kreise Löwenberg und Hirschberg, hat sich am Sonnabend Abend gegen 8 Uhr ein schreckliches Brandunglück ereignet. Es wohnte dort in einem aus Stube, Stall und Scheune bestehenden Wirtschaftsgebäude die 55-jährige Altenstall-Besitzerin Beate Günzel, ihre 20-jährige Tochter und das Dienstmädchen Emma Hoffmann. Die drei Bewohnerinnen waren nach vollbrachtem Tagewerk in der Wohnstube am Tische versammelt, während über ihnen bereits der ganze Dachstuhl des Gebäudes in Flammen stand. Erst durch starkes Knistern und Rauch in der Stube wurden sie aufmerksam. Die beiden Mädchen hatten gerade noch Zeit in den Stall zu eilen und zwei Kühe zu retten. Alles, was sonst das Haus an Vieh, Haush-

und Wirtschaftsgut geborgen hat, verbrannte. Die Witfrau Günzel war zugleich nach dem Bodenraum geeilt, jedenfalls um ihr Geld — Gold aus der diesjährigen Ernte — das sie dort aufbewahrt haben möchte, noch in Sicherheit zu bringen. Sie ist nicht mehr zurückgekehrt. Als Löschhilfe herbeieilte, war das Haus bereits niedergebrannt, und die Feuerwehrleute brachten den gänzlich verkohlten Leichnam der ungöttlichen Frau aus den brennenden Trümmern. Es sind ferner verbrannt eine Kalbe, ein Stamm Hähner, Tauben und ein Kettenhund.

— Die Stadtverordnetenversammlung zu Steinau batte sich, wie gemeldet, für die elektrische Straßenbeleuchtung entschieden; ein bezüglicher Antrag aber wurde in der letzten Magistratsitzung leider abgelehnt.

— In dem Hinterhause des Schuhmachermeisters Spelich auf der Christussel-Gasse in Katowitz bewohnte der 78-jährige frühere Hilsweichensteller Gottlieb Knittel und sein 40-jähriger Sohn Ernst ein kleines einstöckiges Zimmer. Beide Personen standen in dem Ruhe, sich dem Schnapsgenüsse hinzugeben. Die 14-jährige Tochter der Witwe Sedlaczek, Friedrichstraße, besuchte die beiden öfters, um Kartoffelschalen &c. zu holen. Seit 4 Tagen wurde das Mädchen von der Mutter vermisst; letztere kümmerte sich jedoch nicht darum und unterließ auch eine polizeiliche Anzeige. Am Sonntag Abend um 2/3 Uhr wurde der wachhabende Polizeibeamte von zwei Schulmädchen darauf aufmerksam gemacht, daß die Knittel seit einigen Tagen nicht gesehen worden seien. Der Beamte begab sich sofort in die Wohnung der beiden und gerührte, als er auf sein Klopfen keine Antwort erhielt, eine Fensterscheibe, um das Fenster aufzutreiben. So bot sich ihm ein schauerlicher Anblick. Unmittelbar vor dem Fenster befand sich an einem Tische die Leiche des jungen Knittel in knieender Stellung. In der Hand hielt er einen Kartoffelschäler. Daneben lag die Leiche des alten Knittel. Die Leiche des Mädchens Sedlaczek lag an der Gangstühle. Der Beamte rief sofort einen Polizeicommissar herbei, welcher den Thatbestand aufnahm. Der Kreisphysikus und ein weiterer Arzt constatirten, daß der Tod der drei Personen vor mehr als 24 Stunden eingetreten war. In die mysteriöse Angelegenheit wird wohl erst durch die Section Licht gebracht werden. Vorläufig scheint festzustehen, daß die drei Personen vergiftet sind.

— Die beiden Landwirthsfrauen, welche in Matibor dem Landwirtschaftsminister eine Petition für die notleidende Landwirtschaft überreichten, ließen, so wird der „Voss. Stg.“ geschrieben, nach ihrer Toilette und ihrer förmlichen Erscheinung die Spuren der nach der Petition bereits ausgestandenen Noth durchaus nicht erkennen. Der Minister erkundigte sich nach Empfangnahme der Petition und der pathetischen Ansprache teilnehmend nach der Familie der Wortschrein, die denn berichten konnte, daß sowohl die lieben Kinder als auch der gesiebte Gatte gottlob ganz gesund seien. Auf die weitere Frage, warum denn der Gatte nicht zugegen sei, wurden dringende unaufschlüsselige Arbeiten als Grund angegeben. Der Minister bedauerte diesen Zusatz, da er so den ledensfalls sachverständigen Bericht des erfahrenen Landwirths über die Kreisverhältnisse entbehren müßte. Auf die Petition selbst zurückkommend, fragte der Minister, was es denn mit dem so besonders herbeigehobenen Antrag Kaniz für eine Bewandtniß habe? — „Nun, Exzellenz, dieser muß in allen Punkten und mit allen Consequenzen durchgeführt werden, damit der entzündliche Notstand ein Ende nimmt.“ — „Sehr wohl, doch ich bitte um Ausklärung darüber, wie das geschehen soll?“ — „Nun, damit wir bessere Kornpreise bekommen und wir nicht mehr unserem Ruin entgegensehen müssen.“ — „Wie eine Gnädige“, wandte der Minister sich zu der bis dahin stumm gebliebenen Begleiterin, „vielleicht haben Sie die Güte, mir zu sagen, was denn eigentlich der Antrag Kaniz besagen will?“ — „Ich kann nur in allen Dingen bestätigen, was Frau X. gesagt hat, Exzellenz können sich unbedingt darauf verlassen.“ — Auf weitere Belehrung, besonders über den Zusammenhang der gleichfalls in der Petition verlangten Doppelwährung mit der Landwirtschaft aus dieser Quelle verzichtend, empfahl der Minister sich den Damen mit dem freundlichen Rathe, die Erörterung von Finanz- und Volkswirtschaftlichen Fragen in Zukunft lieber ihren Männern zu überlassen.

Was bedeutet die Hautpflege für die Gesundheit?

mehr als viele Menschen glauben, denn die Haut ist das große Thor des Organismus, durch welches schädliche Einfüsse eindringen. Deshalb wird jeder für seine Gesundheit besorgte Mensch auch den Rat empfahl der Ärzte befolgen und beim Waschen und Baden sich der Patent-Wyrrholin-Seife, welche in ihrer Wirkung und ihren hygienischen Eigenschaften für die Hautpflege einzig in ihrer Art ist, als tägliche Toilette-Gesundheitsseife anwenden. Wer einmal die Patent-Wyrrholin-Seife gebraucht hat, wird sofort die großen Vortheile, welche dieselbe gegenüber den anderen Toiletteseifen besitzt, erkennen. Die Patent-Wyrrholin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken &c. à 50 Pf. erhältlich und muß jedes Stück die Patent-Nummer 63592 tragen.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Karl Langer, für den Inseratentheil Aug. Feder, beide in Grünberg.

Druck und Verlag von W. Levyohn in Grünberg.